

auch Safes muß man auf Ordre der Behörde öffnen. Noch weniger wagte er es, sie bei einem Freund zu deponieren — seine Erfahrungen in der Freundschaft waren nicht danach angetan, ihn dazu zu ermuntern. Hatte nicht sein alter Freund, der Baron, im Laufe eines Jahres zweimal versucht, ihn meuchlings ermorden zu lassen? Nein, er trug seine geliebten Papiere, wo er ging und stand, bei sich, in einem schwarzen Chagrinportefeuille ohne allzu große Dimensionen oder auffällige Eigenheiten... Eines Morgens dejuenierte er hier im Turm mit einer Dame. Er liebte Damengesellschaft. Der Saal war gesteckt voll. Während Herr Herz mit seiner Dame beschäftigt war, benützte der junge Barrère, der Kellner im Restaurant war, die Gelegenheit, im Schutze seiner Kellnerserviette das schwarze Chagrinportefeuille, wie die Franzosen mit unübersetzbarer Feinheit sagen, zu subtilisieren. Als Herr Herz zur Erkenntnis seines Verlustes erwachte, lag das Portefeuille bereits in einem sicheren Versteck, wo der junge Barrère schon öfters Dinge verborgen hatte: hinter einem Brett der Täfelung, das er losgemacht hatte, ohne daß man es von außen sah.

Was tat Herr Herz? Natürlich schrie er himmelhoch, daß er bestohlen war, und natürlich tat der Hotelier alles, um ihn zu beschwichtigen und das Gestohlene wiederzufinden. Aber ein Turm, zu dem aus allen Richtungen Treppen und Fahrstühle führen, begünstigt eine Flucht in jeder Weise. Und als Herr Herz eine Zeitlang geschrien hatte, kam ihm ein Gedanke: wenn man eine Ahnung, auch nur die leiseste Ahnung hatte, daß er seine Papiere verloren hatte, war er wehrloser als die Giftschlange, die ihrer Giftzähne beraubt ist... Er setzte Belohnungen für den ehrlichen Finder seines «Portefeuilles mit Diamanten» aus, er setzte Geheimagenten in Bewegung, aber vergebens. Schon nach zwei Tagen begann ihm der Boden unter den Füßen zu brennen. Ahnte man seinen Verlust? Zu Ende der Woche finden wir ihn, ein neuer Themistokles, am Herd des englischen Volkes installiert.

Was tat der junge Barrère? Bei der ersten günstigen Gelegenheit untersuchte er das Portefeuille auf seinen Inhalt hin. Er war keineswegs auf den Kopf gefallen, aber natürlich ganz außerstande, die Tragweite der Dokumente, die ihm in die Hände gefallen waren, zu erfassen. Er nahm etliche Wertpapiere, die der vorsichtige Cornelius ebenfalls für alle Fälle bei sich getragen hatte, sowie eine Liste der Namen, die für ihn einen schönen Klang hatten. Die Tasche mit dem Rest der Papiere legte er in das alte Versteck zurück. Dann nahm er seinen Abschied und fuhr in seine Heimatstadt Marseille, wo er eine Zeitlang von den Einkünften der vorsichtigen Geld gemachten Wertpapiere aus Herrn Herz' Portefeuille lebte. Als dann der Panama-skandal in seiner ganzen Raserei losbrach und er die hinein verwickelten Namen mit den Namen seiner Liste verglich, begann ihm ein Licht aufzugehen. Er begriff nun, was es für Papiere waren, die er hinter der Täfelung im Restaurant des Eiffelturms liegen gelassen hatte. Er reiste schleunigst nach Paris zurück, um sie sich zu holen. Aber als er hinkam, fand er diese ganze Wand des Restaurants durch ein riesenhaftes Buffet verstellt. Er machte einen Versuch, nachts in das Restaurant einzubrechen, dies mißlang ihm jedoch und er wurde festgenommen. Der Vorfall ist damals in ein paar Zeitungen als ein Beweis für die Amerikanisierung von Paris erwähnt



Nicht so

sondern

Tip für Selbstrasierer!

Warum plagen Sie sich Morgen für Morgen? Immer derselbe Ärger. Bald beschuldigen Sie die Seife, bald die Klinge. Und doch hat das schmerzhaft Rasieren eine andere Ursache: Ihr Barthaar ist besonders hart und spröde.

Da hilft Ihnen **NIVEA CREME**

Benutzen Sie Seife und Pinsel wie immer, aber reiben Sie Ihr Kinn 2 oder 3 Minuten vor dem Rasieren dünn mit Nivea-Creme ein. Die Wirkung ist überraschend.

Der Bart leistet keinen Widerstand mehr, spielend nimmt ihn die Klinge fort. Kein Kratzen, kein Brennen, keine lästige Spannung nach dem Rasieren. Die Haut wird glatt, wunde Stellen verschwinden. Versuchen Sie es einmal.



FA 333

worden — Einbruch siebzig Meter über der Erde. Er bekam eine geringfügige Strafe und reiste aus dem Lande, nach Italien. Da kam ihm eine glänzende Idee. Er hatte ja noch die Liste mit den wohlklingenden Namen, und nun wußte er, was für Namen das waren. Er begann vorsichtige Erpresserbriefe an die Träger dieser Namen zu schreiben. Es liefen kleine Summen ein. So lebte er Jahr für Jahr in bescheidenem Wohlstand. Er sah ein, daß der leiseste Versuch, größere Beträge zu erlangen, übel ausgehen konnte, da er ja leider nicht in der Lage war, nähere Angaben zu machen... Aber er gelobte sich selbst, daß die Opfer seiner Erpressungen, auch wenn er einmal starb, nicht leer ausgehen sollten. Da tätowierte er sein Geheimnis in jener so ostentativen und leichtfaßlichen Weise ein, wie Sie ja wissen. Damit dies im Alltagsleben nicht allzuviel Aufmerksamkeit erregte, trug er jene exzentrischen Manschetten, die Sie ebenfalls kennen, und die gleichzeitig die Aufgabe erfüllen, seine Eitelkeit zu befriedigen.»

Der Professor unterbrach sich. Es war nun sieben Uhr. Das Gemurmel der Volksversammlung am Fuße des Turmes war so stark, daß es wie ein ununter-

brochenes Brausen zu uns herauf drang. Und nun waren es nicht nur Neugierige, die sich um den Eingang scharten. Mützen mit offiziellen Schirmen und Uniformen blitzten auf. Die Türen zum Vestibül waren geöffnet. Man begann offenbar zu untersuchen, was denn eigentlich dort unten vorgegangen war. Ich machte einen tiefen Atemzug, und er wurde noch tiefer, als ich in der Schar der Zuschauer zwei Polizisten-Capuchons entdeckte. Der Schluß nahte, und er nahte offenbar mit großen Schritten. Ich Narr, der ich nicht die Gelegenheit benützt hatte, gestern Abend durchzubrennen, bevor der Professor den Turm für die Nacht zusperrete...

«Bei welchem Akt halten wir eigentlich jetzt?» fragte ich. «Wenn es der dritte ist, so muß ich sagen, es sieht aus, als sollten noch einige andere darauf nachfolgen...»

Ich merkte, daß ich zu der leeren Luft gesprochen hatte. Der Professor war in aller Stille verschwunden. Aber ich erhielt eine Art Antwort von unten. Man hörte dumpfe Hammerschläge. Sie kamen vermutlich vom Aufzugsschacht. Man hatte entdeckt, wie der Professor die Lifts «gesichert» hatte und versuchte sie nun wieder loszumachen. Als ich mich über die große Öffnung in der Mitte der Plattform beugte, unterschied ich tief unter mir Gesichter, nicht weit von der Stelle, wo der Professor die Treppe durchbrochen hatte. Arme gestikulierten, man hörte laute Rufe. Jemand begann an dem äußeren Rankenwerk des Turms hinaufzuklettern, wurde aber durch ein Polizeipfeifchen aufgehalten. Ich segnete dieses Pfeifchen. Für jemanden, der sich auf dem Wege zum Galgen befindet, ist jeder Ton musikalisch, wenn er nur Aufschub bedeutet.

Einer der Polizisten hielt ein Taxi an und verschwand in der Richtung zum Quai d'Orsay... Die Handlung ging weiter.

Nun zeigte sich der Professor wieder. Er zog einen kleinen Feldstecher aus der Tasche und musterte die Volksversammlung am Fuße des Turmes aufmerksam. Die dumpfen Hammerschläge erdröhnten noch immer. Abermals versuchte jemand an der Außenseite des Turmes hinaufzuklettern. — Abermals

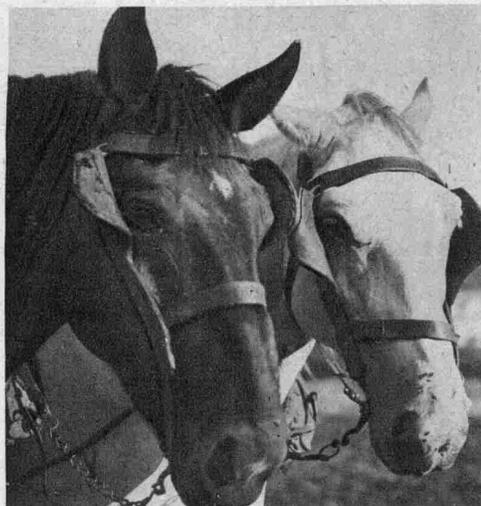


Photo J. Medinger